

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 8

Artikel: Auf der Messe
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

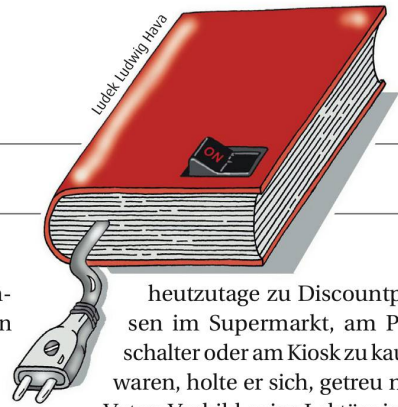
So geil, in diesem Text gehts um Sex

20

Nebelspalter
Oktober
2006

«Es wäre an der Zeit, dass du endlich wieder einmal ein gutes Buch lesen würdest», pflegte die Mutter vom rechten Zürichseeufer ihren Sohn des Öftern zu ermahnen. Dieser interessierte sich aber vor allem für Zigaretten, Mädchen und den Kommunismus; in dieser Reihenfolge. Die Mutter war wohl der Meinung, dass ihr Sohn beim Lesen in seinem Zimmer sitzen, nicht den Mädchen nachschauen und an keiner Demo teilnehmen würde und somit unter ihrer Kontrolle wäre. Bei einer ihrer Konsultationen in Sohnes Schlafgemach fand sie denselben lesend vor. Auf ihre beiläufig hingeworfene Frage, was er denn im Moment lese, hielt er ihr einfach, ohne von der Lektüre aufzusehen, den Umschlag hin. Darauf stand «Lady Chatterly». Die Mama, die das Buch natürlich nicht kannte, sagte nur: «Oh, das Buch ist sicher ladylike.» Worauf der Sohn entgegnete: «In einem gewissen Sinn, ja!»

Anders der Vater vom linken Zürichseeufer, der sagte von seiner Lektüre von Ganghofers Roman «Das Schweigen im Walde» oder von J. C. Heers «An heiligen Wassern» aufschauend, zu seinem Sohn: «Würsch gschiider emol e aschtändigs Buech läse, als do a däm blöde Töffli umegänggele.» Wobei er «anständig» nicht wohl erzogen meinte, sondern eine Art bäurischer Bodenständigkeit, als der Wald noch schwieg, nicht lautstark vor sich hinstarb und die Wasser noch heilig waren. Immerhin, Upton Sinclair hatte sein Sohn auch durch ihn kennen gelernt und damit den brutalen Kapitalismus. Den Solschenizyn hingegen müsse er nicht lesen, der würde nur die Sowjetunion verunglimpfen. Die ersten Bücher, die der Sohn dann gelesen hatte, hiessen: «Jim greift ein» oder «Arizona Jim» von Max Brand. Da er sich damals in den Fünfzigerjahren kaum neue Bücher leisten konnte und die Bücher nicht wie



heutzutage zu Discountpreisen im Supermarkt, am Postschalter oder am Kiosk zu kaufen waren, holte er sich, getreu nach Vaters Vorbild, seine Lektüre in der Bibliothek.

Die Mutter vom rechten Zürichseeufer jedoch konnte bei ihren Kolleginnen im Cafe «Sprüngli» stolz aber beiläufig erwähnen, dass ihr Sohn eine richtige Leserratte sei, indes dieser zu Hause das ladylike Buch zu Ende gelesen hatte und nun weitere Werke dieses Autors, wie zum Beispiel «Josefine Mutzenbacher» las, die Lektüre «geil» im ursprünglichen Sinne fand, Taschentücher im Badezimmer holte, sich daraufhin eine Zigarette anzündete und tags darauf an einer Demo gegen häusliche Gewalt und für sexuelle Befreiung teilnahm.

Hans Suter, Kabarettist, lebt in Zürich.

